



**Allein Erziehende in Freiburg**  
**– Informationen aus dem Einwohnerregister und der Sozialhilfestatistik –**

Die Situation der Familien ist ein stark diskutiertes Thema in Politik und Medien. Angesichts einer Pluralisierung von Familienformen, wie sie beispielsweise in den Schlagworten von der „Single-Gesellschaft“, den „Patchwork-Familien“, und den „Ein-Elternteil-Familien“ ihren Ausdruck findet, wird es immer wichtiger, differenzierte Informationen über die einzelnen Familientypen zu erhalten. Im Folgenden werden aktuelle statistische Informationen zur demographischen Struktur der Haushalte von allein Erziehenden und deren Sozialhilfebedürftigkeit vorgestellt. Die Konzentration auf die Daten aus dem Melderegister und der Sozialhilfestatistik hat ihren Grund primär in der vorhandenen Datenlage. Umfassende Informationen zur Lage der allein Erziehenden, die auch über die Wohnversorgung, Bildungs- und Erwerbsverhalten und die wirtschaftliche Situation Auskunft geben, liegen für Freiburg letztmalig aus der Volkszählung von 1987 vor.

Allein Erziehende sind besonderen Risiken und Belastungen ausgesetzt. Das Fehlen eines Partners hat einerseits wirtschaftliche Folgen, da keine Kostenersparnisse durch gemeinsames Wirtschaften erzielt werden können. So haben allein Erziehende nach einer aktuellen Mietpreisauswertung durchschnittlich 31 % ihres Nettoeinkommens für die Kaltmiete aufzubringen, während die übrigen Familien mit Kindern lediglich 25 % aufwenden müssen.<sup>1</sup> Weiterhin entfällt die Möglichkeit zur innerfamiliären Arbeitsteilung und im Fall von Arbeitslosigkeit können die Risiken schlechter aufgefangen werden. Auch die Verantwortung für die Erziehung und die damit verbundenen Belastungen ruhen ausschließlich auf den Schultern einer Person. „Zeit-Armut“ und zeitliche Synchronisationsprobleme zwischen Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und eigenen Zeitbedürfnissen gehören folglich zu den häufigsten Belastungen die allein Erziehende beklagen.<sup>2</sup>

Trotz all dieser vorhandenen Belastungen wäre es aber falsch, allein Erziehende pauschal als besonders belastete Gruppe zu betrachten. Dagegen spricht, dass allein Erziehende keine homogene soziale Gruppe sind, sondern sich in vieler Hinsicht unterscheiden: bezüglich ihrer familiären Biographie, der Anzahl und dem Alter der Kinder, dem Bildungsniveau, der beruflichen Qualifikation und der vorhandenen ökonomischen und sozialen Ressourcen. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen führen beispielsweise zu sehr starken Unterschieden

---

<sup>1</sup> Höfflin, Peter: Die Mietkostenbelastung der Haushalte im nicht-preisgebundenen Wohnungsbereich Freiburgs. In: Statistischer Infodienst vom 28. Februar 2003. (Online verfügbar: [www.freiburg.de/statistik](http://www.freiburg.de/statistik))

<sup>2</sup> Niepel, Gabriele: Alleinerziehende. Abschied von einem Klischee. Opladen 1994

in der sozialräumlichen Verteilung der allein erziehenden Sozialhilfebedürftigen, wie wir weiter unten zeigen werden. Wenn ein Viertel aller Haushalte mit Kindern Haushalte von allein Erziehenden sind, kann sicherlich nicht mehr davon gesprochen werden, dass allein Erziehende eine Haushaltsform sind, die von einer gesellschaftlichen „Normalfamilie“ abweicht. Es ist heute nicht der Tod des Partners, sondern hauptsächlich die Ehescheidung, die dazu führt, dass Kinder alleine erzogen werden. Immer stärker ist dies eine bewusst gewählte Lebensform, was sich im steigenden Anteil lediger allein Erziehender ausdrückt.

Der „Wandel der Familie“ stellt aber auch die Statistik vor Herausforderungen. Bis vor wenige Jahre wurden in der Bundes- und Landesstatistik zu den allein Erziehenden alle Mütter und Väter gezählt, die ohne Ehegatten mit ihren ledigen Kindern zusammen leben. Dies führte dazu, dass die nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kind zu den allein Erziehenden gerechnet wurden. Inzwischen gehen Erhebungen wie der Mikrozensus von einem „Konzept der Lebensformen“ aus, das dem Alltagsverständnis von „allein Erziehenden“ näher kommt. Allerdings bleiben grundsätzliche Probleme bestehen. Die Statistik der Haushalte beruht auf dem Koresidenzprinzip und betrachtet folglich streng genommen Haushaltsstrukturen und nicht Familienstrukturen. Manche aufgeregten Meldungen über den vermeintlichen Verfall der Familie beruhen darauf, dass dieser Unterschied nicht beachtet wird: Nicht jeder Einpersonenhaushalt ist ein „Single“, nicht jeder „Ein-Generationen-Haushalt“ ist kinderlos und Mehrgenerationenfamilien leben heute zwar selten unter einem Dach, aber oft nachbarschaftlich nah zusammen.<sup>3</sup> Im Fall der allein Erziehenden hat die Haushaltsstatistik auf der Grundlage des Melderegisters Probleme, die immer häufiger werdenden Konstellationen zu identifizieren, in denen sich getrennt lebende Eltern die Erziehung teilen. Eine weitere Frage ist das Vorhandensein weiterer volljähriger Personen im Haushalt. Soll eine Familie noch als allein erziehend gelten, wenn ein erwachsenes Kind, Großeltern oder anderer Erwachsene zum Haushalt zählen?

In den folgenden Darstellungen legen wir einen engen Begriff des „allein erziehenden Haushaltes“ zu Grunde. Wir betrachten lediglich Haushalte, in denen eine erwachsene Person mit minderjährigen Kindern zusammenlebt, als allein erziehend. Diese Sichtweise erscheint uns vor dem Hintergrund des oben erläuterten Lebenslagenkonzeptes als sinnvoll. Leben mehrere Erwachsene im Haushalt, so können Betreuungsprobleme leichter gelöst und wirtschaftliche Risiken potentiell gemindert werden. Da diese Risiken erheblich von der Anzahl und dem Alter der zu versorgenden Kinder abhängen, führen wir erstmals für die Freiburger allein erziehenden Haushalte eine entsprechende Unterscheidung dieser Haushaltstypen durch.

## **Die Veränderung der Familienstrukturen**

Am 1. Januar 2003 lebten 4 701 allein Erziehende in Freiburg. Betrachtet man die Entwicklung in den vergangenen Jahren, so ist ein anhaltender Trend erkennbar, der sich in einem zunehmenden Anteil der Haushalte von allein Erziehenden an den Haushalten mit Kindern insgesamt auswirkt.

---

<sup>3</sup> Vgl. Bien, Walter; Rathgeber, Richard: Die Familie in der Sozialberichterstattung, Opladen 2000, S.147.

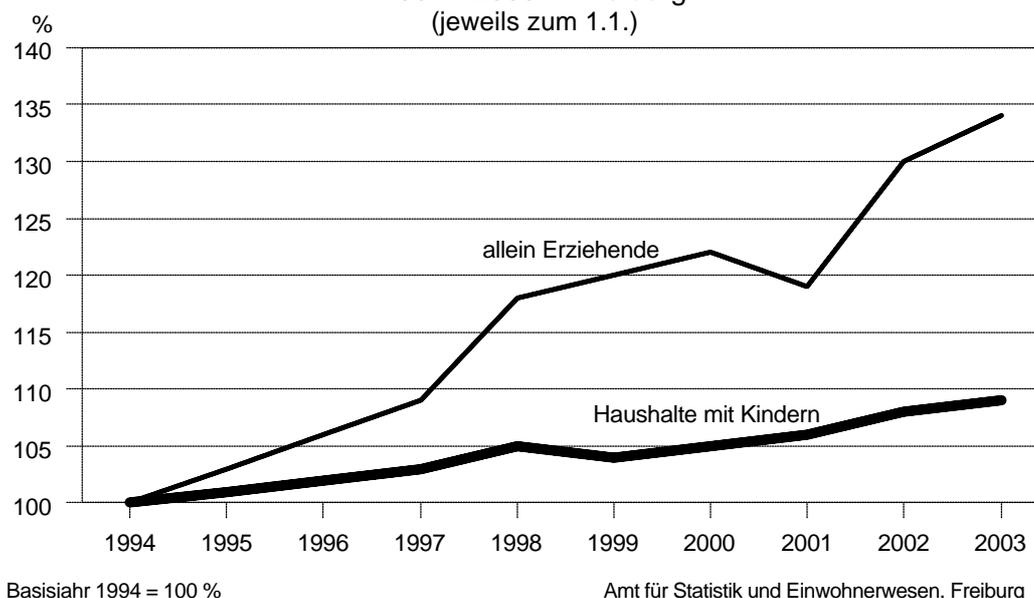
## Anteil der Haushalte von allein Erziehenden an den Haushalten mit Kindern in Freiburg 1994 bis 2003

Jahr (1.1.)	Haushalte mit minderjährigen Kindern		Anteil
	insgesamt	allein Erziehende	
1994	18 100	3 520	19,4%
1995	18 317	3 616	19,7%
1996	18 394	3 729	20,3%
1997	18 646	3 824	20,5%
1998	18 923	4 151	21,9%
1999	18 908	4 223	22,3%
2000	18 982	4 307	22,7%
2001	19 210	4 190	21,8%
2002	19 571	4 588	23,4%
2003	19 756	4 701	23,8%

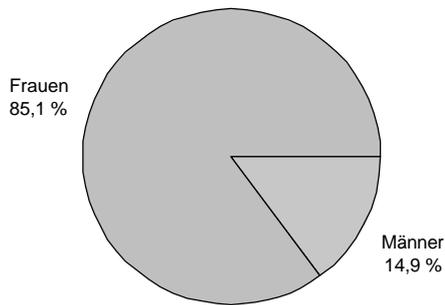
Während die allein Erziehenden Anfang 1994 noch weniger als jeden fünften Familienhaushalt stellten, ist heute fast jeder vierte Haushalt mit Kindern (23,8 %) ein Ein-Eltern-Haushalt. Etwa jedes fünfte Freiburger Kind (20,2 %) lebt in einer Ein-Eltern-Familie.

Nimmt man das Jahr 1994 als Basisjahr, dann hat sich die Anzahl der Haushalte von allein Erziehenden bis 2003 um mehr als ein Drittel erhöht. Die Anzahl der Haushalte mit Kindern insgesamt, ist im gleichen Zeitraum um nicht einmal ganze 10 Prozent gestiegen.

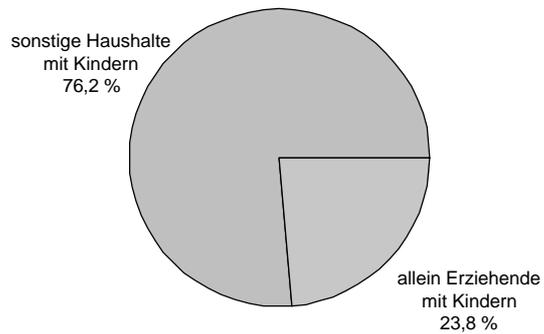
Entwicklung der Haushalte mit Kindern und von allein Erziehenden  
1994 - 2003 in Freiburg  
(jeweils zum 1.1.)



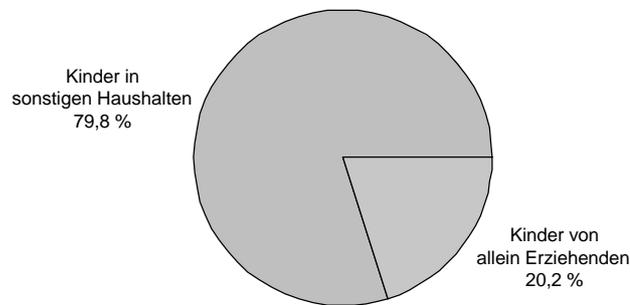
Verhältnis zwischen allein erziehenden Frauen und Männern in Freiburg am 1.1.2003



Verhältnis zwischen Haushalten von allein Erziehenden und sonstigen Haushalten mit Kindern in Freiburg am 1.1.2003



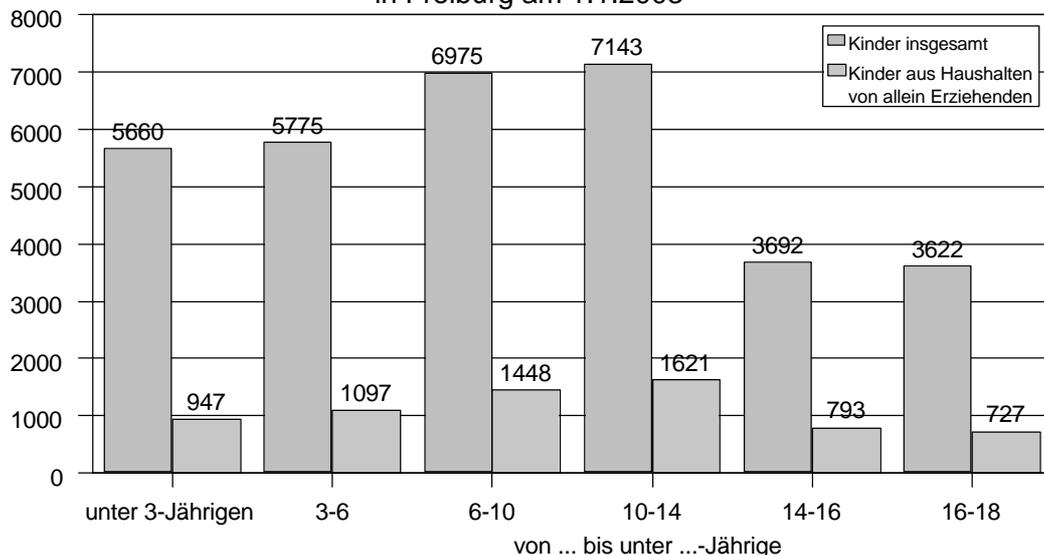
Verhältnis zwischen den Kindern in Haushalten von allein Erziehenden und den Kindern von Ehepaarfamilien in Freiburg am 1.1.2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Von den 32 687 Kindern, die am 1.1.2003 in Freiburg lebten, wohnten 6 633 in Haushalten von allein Erziehenden. Eine wichtige Frage ist der Betreuungsbedarf, der vom Alter der Kinder und ihrer damit verbundenen Selbstständigkeit abhängt.

Anzahl der Kinder aus Haushalten von allein Erziehenden nach Altersgruppen in Freiburg am 1.1.2003



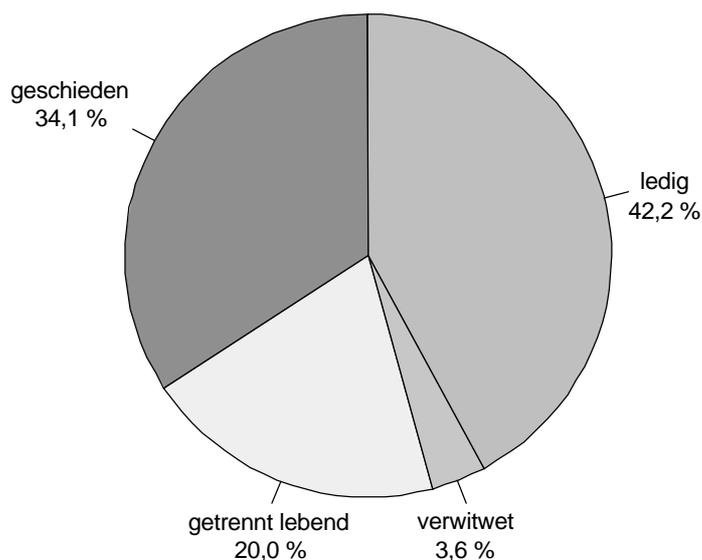
Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Von einem geringen Betreuungsbedarf kann sicherlich bei den 1 520 Jugendlichen über 14 Jahren ausgegangen werden, die in einer Ein-Eltern-Familie leben. Ein Grenzfall sind die 1 621 Kinder von 10 bis unter 14 Jahren. Sie besuchen weiterführende Schulen und viele von ihnen können sicher auch eine begrenzte Zeit alleine und ohne Aufsicht bleiben. Andererseits ist doch noch nicht die gleiche Selbstständigkeit wie bei den Jugendlichen gegeben. 1 448 Kinder von allein Erziehenden befanden sich im Grundschul- und 1 097 im Kindergartenalter, weitere 947 Kinder waren jünger als drei Jahre. Für diese Kinder kann sich ein Bedarf an institutioneller Kinderbetreuung in den Kinderkrippen, Kindertagesstätten und im schulischen Bereich ergeben. Dieser Bedarf hängt nicht nur von der Anzahl der Kinder in diesen Altersgruppen ab, sondern auch von der Lebenssituation der allein Erziehenden. Verfügen sie über ein soziales Netzwerk von Verwandten und Freunden, das sie bei der Betreuung unterstützt? Arbeiten sie Vollzeit oder Teilzeit, und können sie ihre Arbeitszeiten mit den familiären Anforderungen flexibel genug vereinbaren? Diese Fragen spielen eine Rolle, wenn beispielsweise ein unvorhergesehener Betreuungsbedarf wegen Krankheit eintritt oder Betreuungseinrichtungen ferienbedingt geschlossen haben. Aus der Freiburger Kinderstudie wissen wir weiterhin, dass auch Faktoren wie die kindgerechte Beschaffenheit des Wohnumfeldes einen starken Einfluss auf den Bedarf nach Nachmittagsbetreuung haben.<sup>4</sup>

### Die demographische Struktur der allein Erziehenden

Unter den 4 701 allein Erziehenden in Freiburg am 1. Januar 2003 überwiegen ganz eindeutig die Mütter, mit einem Anteil von 85,1%. In 700 Fällen (14,9 %) stellen die Väter den Elternteil. 89 % der allein Erziehenden besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft und 11 % sind ausländischer Herkunft.

Allein erziehende Mütter nach Familienstand in Freiburg am 1.1.2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

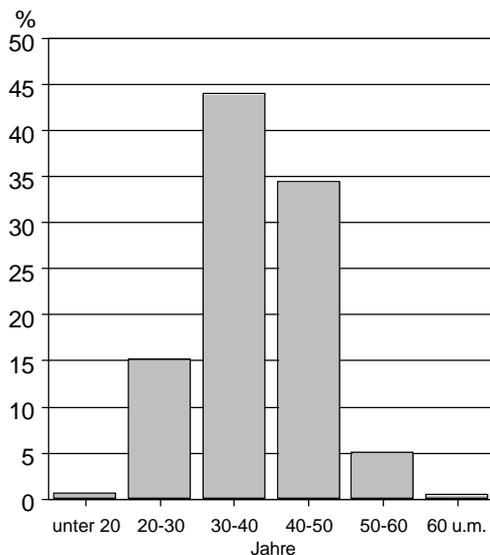
<sup>4</sup> Siehe Blinkert, Baldo: Aktionsräume von Kindern in der Stadt. Pfaffenweiler 1993

3,6 % der allein erziehenden Mütter sind verwitwet. Dies ist ein deutlicher Rückgang gegenüber den Volkszählungsergebnissen von 1987, bei denen noch 7,5 % der Mütter verwitwet waren.

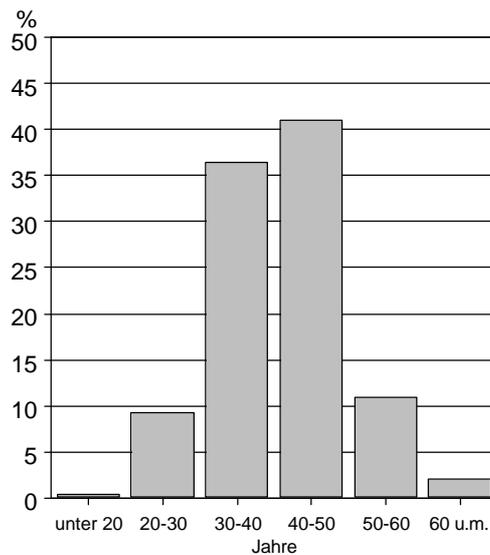
Mehr als vier von zehn allein erziehenden Müttern sind ledig. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zu den bundesweiten Ergebnissen des Mikrozensus und zu den Freiburger Volkszählungsergebnissen von 1987<sup>5</sup>, die einen wesentlich geringeren Anteil lediger allein erziehender Mütter ausweisen. Die Analyse des Familienstandes zeigt, dass nur ein sehr geringer Anteil der allein Erziehenden unfreiwillig in diese Lebenslage geraten ist. Mehr als die Hälfte der allein Erziehenden ist geschieden oder lebt getrennt und eine immer größere Anzahl entscheidet sich dazu, Kinder alleine ohne Ehe- oder Lebenspartner aufzuziehen.<sup>6</sup>

Das Durchschnittsalter der allein Erziehenden beträgt 38,0 Jahre. Ein Viertel von ihnen ist jünger als 33,0 Jahre und ein weiteres Viertel ist älter als 43,0 Jahre. Allein erziehende Väter haben ein deutlich höheres Durchschnittsalter (40,4 Jahre) als allein erziehende Mütter (37,6 Jahre).

Allein Erziehende **Frauen** nach Altersgruppen in Freiburg am 1.1.2003



Allein Erziehende **Männer** nach Altersgruppen in Freiburg am 1.1.2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

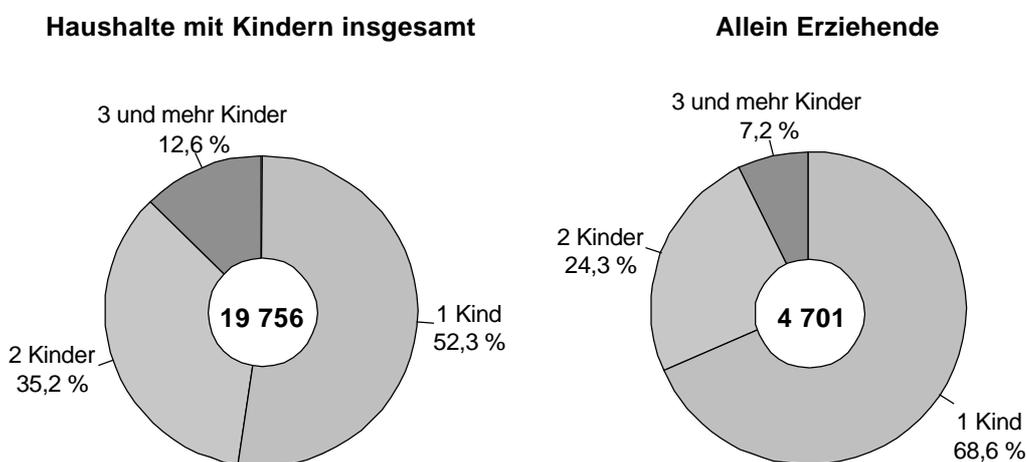
<sup>5</sup> Die Ergebnisse sind aufgrund unterschiedlicher Operationalisierungen nicht exakt vergleichbar. Nach dem Mikrozensus waren 22 % der allein erziehenden Mütter ledig. Nach den Volkszählungsergebnissen waren 1987 in Freiburg 35,4% der Mütter ledig. Vgl. Stadt Freiburg: Alleinerziehende in Freiburg im Breisgau, September 1992 und Statistisches Bundesamt: Leben und Arbeiten in Deutschland – Mikrozensus 2002, Wiesbaden 2003.

<sup>6</sup> Allerdings muss diese Entscheidung nicht bereits bei der Geburt des Kindes bzw. der Kinder getroffen worden sein. Zu einem großen Teil wird es sich auch um Trennungen von nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern handeln.

## Die Haushaltsstrukturen der Ein-Eltern-Familien

In den 4 701 Haushalten von allein Erziehenden lebten am 1. Januar 2003 in Freiburg 6 633 Kinder. Die durchschnittliche Kinderzahl beträgt 1,4 Kinder und liegt damit deutlich unter der durchschnittlichen Kinderzahl von 1,7 Kindern bei den Familienhaushalten insgesamt.

Anzahl der Kinder nach Familientyp in Freiburg am 1.1.2003



Abweichung von 100 % rundungsbedingt.

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Im Unterschied zu den Familienhaushalten insgesamt, bei denen in etwa jedem zweiten Haushalt (52,3 %) ein Einzelkind lebt, haben über zwei Drittel der allein Erziehenden (68,6 %) nur ein Kind zu versorgen. Knapp ein Viertel der allein Erziehenden haben zwei Kinder (24,3 %), im Vergleich zu mehr als einem Drittel der Kinderhaushalte (35,2%) insgesamt. Auch der Anteil der allein Erziehenden mit drei und mehr Kindern (7,2 %) liegt erwartungsgemäß deutlich unter dem Durchschnitt (12,6 %).

Wie stark allein Erziehende durch die Betreuung der Kinder gebunden sind, hängt von deren Anzahl und Alter ab. Unter diesem Gesichtspunkt können drei verschiedene Haushaltstypen gebildet werden.<sup>7</sup> Als „häuslich stark gebunden“ sollen Haushalte von allein Erziehenden eingestuft werden, in denen mindestens ein Kind unter 3 Jahren zu versorgen ist. Dies traf am 1.1.2003 für etwa jeden fünften allein erziehenden Haushalt zu. Eine „mittlere häusliche Bindung“ ist gegeben, wenn zwei und mehr Kinder im Haushalt leben und mindestens eines dieser Kinder jünger als zehn Jahre ist. Diesem Haushaltstypus entsprachen zum Jahresbeginn 2003 15,9 % der Ein-Eltern-Familien.

<sup>7</sup> Bei diesen Typen orientieren wir uns an einer Vorgehensweise, wie sie auch von der Stadt Wiesbaden verwendet wird. Vgl. Hock, Beate: Ein-Eltern-Familien in Wiesbaden. In: Beiträge zur Sozialplanung der Stadt Wiesbaden. Nr. 23 von September 2002. Die Abgrenzung der Typen besitzt eine hohe Plausibilität, ist aber normativer Natur. Eine andere mögliche Vorgehensweise wäre eine Orientierung am Bundessozialhilfegesetz, das einen Mehrbedarfzuschlag bei einem Kind unter 7 Jahren oder mehr als 2 Kindern unter 16 Jahren vorsieht. Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten wären empirische Untersuchungen des Betreuungsaufwandes in Abhängigkeit der Haushaltskonstellation zu bevorzugen. Vergleicht man die Freiburger Verteilung mit den Familienstrukturen in der Stadt Wiesbaden, so ergibt sich eine maximale Abweichung von zwei Prozentpunkten und damit eine sehr gute Übereinstimmung.

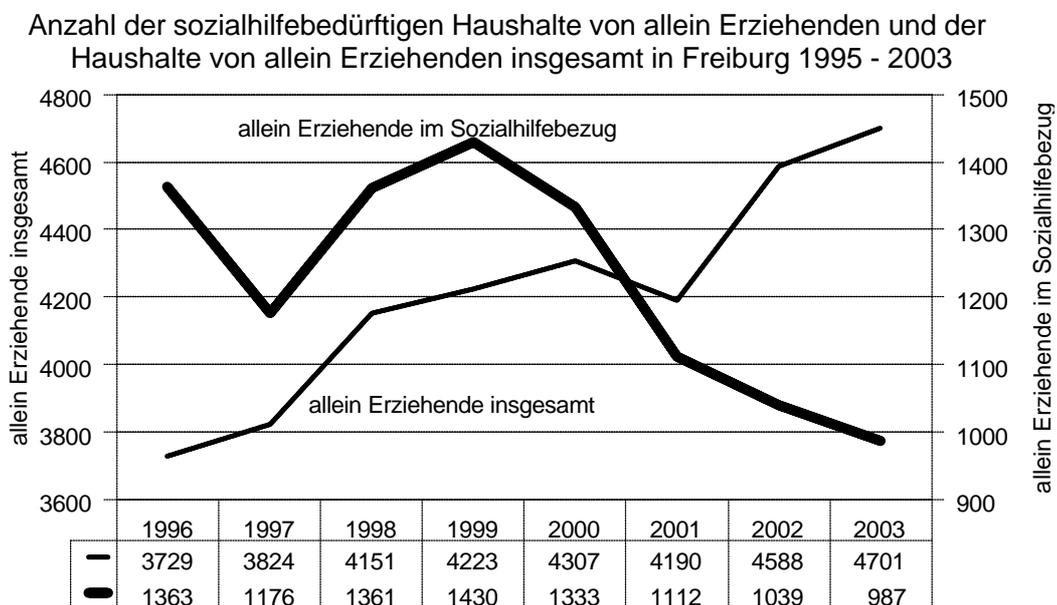
## Die häusliche Bindung von allein Erziehenden in Freiburg am 1.1.2003

	Anzahl	%
„Starke häusliche Bindung“ (mindestens 1 Kind unter 3 Jahre)	906	19,3
„Mittlere häusliche Bindung“ 2 und mehr Kinder, davon mindestens eines unter 10 Jahre	747	15,9
„Schwache häusliche Bindung“ andere Haushaltskonstellationen	3 048	64,8
insgesamt	4 701	100,0

Knapp zwei Drittel der Haushalte von allein Erziehenden entsprachen einer anderen Konstellation, mit einer eher „schwachen häuslichen Bindung“. Auch wenn dieser Haushaltstyp weniger stark durch die Kinderbetreuung beansprucht sein dürfte, ist auch er spezifischen Risiken der Lebenslage von allein Erziehenden ausgesetzt, die etwa in den ökonomischen Nachteilen des alleinigen Wirtschaftens liegen.

### Sozialhilfebezug

Am 1.1.2003 wurden 987 allein Erziehende im Sozialhilfebezug gezählt. Das ist ein Rückgang um 31 % gegenüber dem Höchststand von 1 430 sozialhilfebedürftigen allein Erziehenden am 1.1.1999.



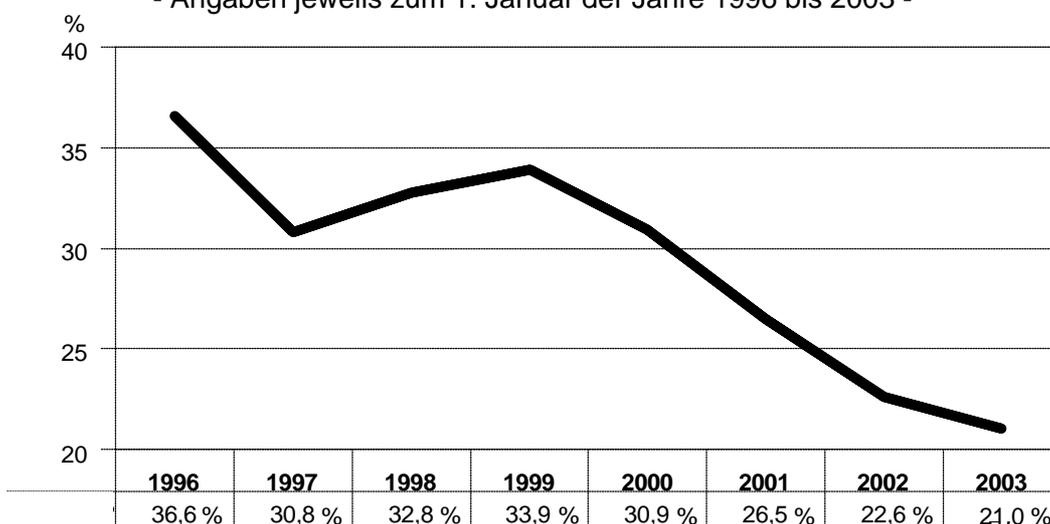
Stichtag jeweils zum 1.1.

Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Während die Anzahl allein Erziehender im Sozialhilfebezug deutlich abnahm, hat sich die Anzahl der allein Erziehenden in Freiburg in diesem Zeitraum von 4 223 Personen auf 4 701 Personen erhöht.

War am Jahresbeginn 1999 jede dritte allein erziehende Person (33,9 %) auf Sozialhilfe angewiesen, so ist dies am Jahresanfang 2003 nur noch bei jeder fünften (21,0 %) der Fall. Empirische Untersuchungen zum Ausstieg von (allein erziehenden) Sozialhilfeempfänger/innen liegen für Freiburg nicht vor. Der starker Rückgang der Sozialhilfequote bei den allein Erziehenden lässt sich aber sicherlich auf die besonderen Anstrengungen der Freiburger Familienpolitik, insbesondere den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, zurückführen. Auch dürften die verstärkten Bemühungen zur Integration in den Arbeitsmarkt eine Rolle gespielt haben. Ein weiterer Einfluss dürfte den Verbesserungen familienpolitischer Leistungen auf der Bundesebene zugerechnet werden, wie etwa der Anhebung des Kindergeldes, Änderungen bei der so genannten „Elternzeit“ und dem Erziehungsgeld, der Anhebung des Wohngeldes und dem neuen Rechtsanspruch auf Teilzeitarbeit.

Anteil der Haushalte mit allein Erziehenden im Sozialhilfebezug an den Haushalten allein Erziehender insgesamt in Freiburg  
- Angaben jeweils zum 1. Januar der Jahre 1996 bis 2003 -

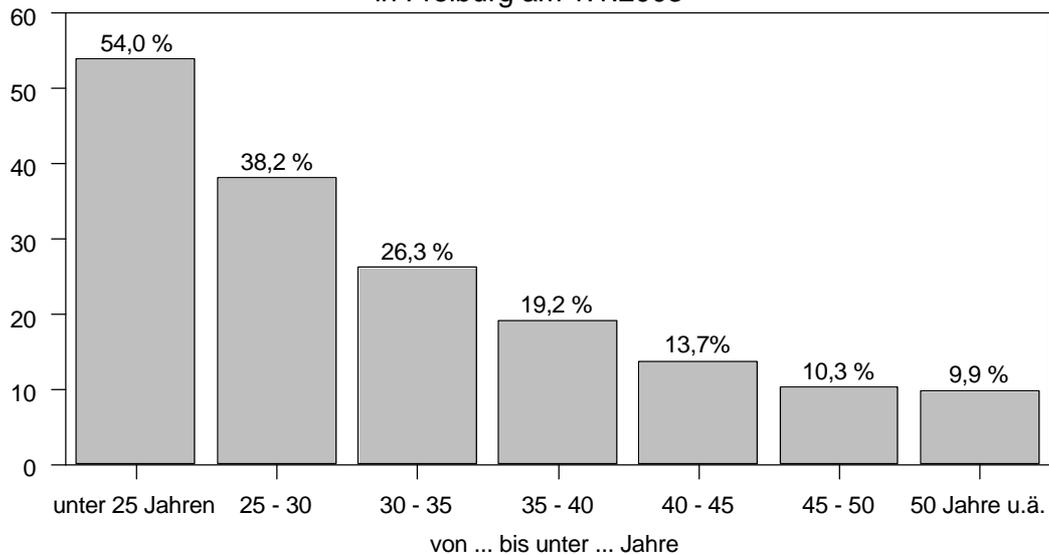


Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Auch wenn die Sozialhilfequote in den vergangenen Jahren deutlich gesunken ist, sind die allein Erziehenden nach wie vor wesentlich häufiger als andere Haushalte auf Sozialhilfe angewiesen. Am 1.1.2003 lebte über die Hälfte (52,8 %) aller minderjährigen Sozialhilfeempfänger in Haushalten von allein Erziehenden.

Die Sozialhilfebedürftigkeit unterscheidet sich erheblich in den verschiedenen Altersgruppen der allein Erziehenden. Am höchsten ist die Quote bei den sehr jungen allein Erziehenden im Alter unter 25 Jahren, bei denen mehr als jeder zweite Haushalt (54,0 %) auf Sozialhilfe angewiesen ist.

Sozialhilfequoten von allein Erziehenden nach Altersgruppen  
in Freiburg am 1.1.2003



Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg

Mit 38,2 % deutlich über dem Durchschnitt liegt die Quote auch bei den allein Erziehenden in der Altersgruppe von 25- bis unter 30 Jahren und mit immer noch 26,3 % in der Gruppe von 30- bis unter 35 Jahren. Die höhere Sozialhilfequote in den jüngeren Altersgruppen dürfte auf zwei verschiedene Ursachen zurückzuführen sein. Einerseits leben in den Haushalten der jüngeren allein Erziehenden auch eher Kleinkinder mit einem höheren Betreuungsaufwand, was die Aufnahme einer existenzsichernden Erwerbsarbeit erschwert. Zusätzlich befinden sich die jüngeren allein Erziehenden aber auch noch oft selbst in der Ausbildung oder am Beginn ihrer Berufskarriere und sind damit gegenüber etablierten Beschäftigten einem zusätzlichen Arbeitsmarktrisiko ausgesetzt.

Dass vor allem die Stärke der häuslichen Bindung einen wichtigen Bedingungsfaktor für die Sozialhilfebedürftigkeit darstellt, zeigt sich bei einer Betrachtung der verschiedenen Haushaltstypen.

Die häusliche Bindung allein erziehender Sozialhilfeempfänger/innen  
in Freiburg am 1.1.2003

	Allein erziehende Sozialhilfeempfänger/innen		Sozialhilfequote %
	Anzahl	%	
„Starke häusliche Bindung“ (mindestens 1 Kind unter 3 Jahre)	353	35,8	39,0
„Mittlere häusliche Bindung“ 2 und mehr Kinder, davon mindestens eines unter 10 Jahre	232	23,5	31,1
„Schwache häusliche Bindung“ andere Haushaltskonstellationen	402	40,7	13,2
insgesamt	987	100,0	21,0

Mehr als ein Drittel der allein Erziehenden (35,8 %) hatte ein Kleinkind zu versorgen und war damit „häuslich stark gebunden“. Die Sozialhilfequote dieser Gruppe liegt mit 39,0 % deutlich über dem Durchschnittswert von 21,0 % bei den allein Erziehenden insgesamt. In knapp einem Viertel der Empfängerhaushalte (23,5 %) lebten zwei und mehr Kinder, wobei ein Kind jünger als 10 Jahre war. Die Sozialhilfequote der allein Erziehenden mit „mittlerer häuslicher Bindung“ lag bei 31,1 %. Am geringsten ist das Sozialhilferisiko bei „schwacher häuslicher Bindung“. Mit einer Quote von 13,2 % ist aber auch hier immer noch fast jeder siebte Haushalt auf Sozialhilfe angewiesen.

Untersucht man die Gruppe der sozialhilfebedürftigen Ein-Eltern-Familien, die am 1.1.2003 Sozialhilfe bezogen, zeigen sich folgende demographischen Besonderheiten:

- Lediglich 2,6 % der allein Erziehenden sind Männer.
- Das Durchschnittsalter der allein erziehenden Väter liegt bei 39,5 Jahren, das der Mütter beträgt 34,0 Jahre.
- In etwas mehr als der Hälfte der Haushalte (53,3 %) lebt ein Kind, in knapp einem Drittel (32,0 %) leben zwei Kinder und in 14,7 % leben drei oder mehr Kinder.
- 17,8 % der allein Erziehenden hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit.

### **Wo wohnen die allein Erziehenden?**

Betrachtet man die Struktur der Haushalts- und Familienformen in den verschiedenen Stadtgebieten, so ist eine deutliche Segregation feststellbar. Der Anteil der allein Erziehenden an den Haushalten mit Kindern weicht zum Teil erheblich vom gesamtstädtischen Durchschnittswert (23,8 %) ab. Zwei wesentliche Gründe lassen sich für die unterschiedlichen Anteilswerte benennen: die Segregation nach dem sozialen Status und die sozialräumliche Ausdifferenzierung städtischer Milieus und Lebensstile.

So ist der Anteil der Haushalte von allein Erziehenden vor allem in den Stadtteilen besonders hoch, die über einen relativ preisgünstigen Wohnungsbestand oder einen hohen Anteil öffentlich geförderter Wohnungen verfügen. Ebenso kann das Vorhandensein einer guten Infrastruktur, wie etwa im neu entstandenen Stadtteil Rieselfeld, dazu führen, dass sich viele allein Erziehende für ein bestimmtes Wohnquartier entscheiden. Anders aber, als wir etwa bei der sozialräumlichen Verteilung benachteiligter Bevölkerungsgruppen feststellen können, findet sich keine scharfe Trennung zwischen dem Freiburger Westen und den übrigen Stadtgebieten. Einen überdurchschnittlichen Anteil allein Erziehender finden wir auch in statusstärkeren Wohngebieten, wie etwa in Waldsee, Littenweiler, St. Georgen und Zähringen. Und auch in den urban geprägten Innenstadtbezirken, beispielsweise in der Altstadt und der Wiehre finden wir Wohngebiete mit einem überdurchschnittlichen Anteil allein erziehender Haushalte. Die durchaus heterogene Verteilung der Stadtgebiete mit hohen Anteilen allein Erziehender stützt die These, dass es sich bei den allein Erziehenden um eine Bevölkerungsgruppe mit differenzierten Lebenslagen handelt, die keineswegs durchgängig mit sozialen Problemen und Defiziten in Verbindung gebracht werden sollte.

Auch zeigt sich eine sehr kleinräumige Segregation, die noch unter der Ebene der Stadtbezirke wirksam und primär durch die Wohnungs- und Gebäudestruktur bedingt ist. Ein Blick auf die Stadtkarte macht etwa im Stadtteil Rieselfeld sehr deutlich, wie sich die unterschiedlichen Bauabschnitte unterscheiden. Während die ersten Bauabschnitte einen hohen Anteil an allein Erziehenden aufweisen, finden sich in den nun von Reihenhäusern dominierten 3. und 4. Bauabschnitten kaum noch solche Haushalte.

Wie sind nun die allein erziehenden Haushalte in den Freiburger Stadtbezirken vertreten? Ein Viertel der allein erziehenden Haushalte verteilen sich auf lediglich 5 der 41 Freiburger Stadtbezirke: Weingarten (311), Rieselfeld (239), Alt-Stühlinger (223), St. Georgen-Nord (212) und Haslach-Gartenstadt (194). Berücksichtigt man nicht die absolute Anzahl allein erziehender Haushalte, sondern ihren Anteil an den Haushalten mit Kindern insgesamt, so sind allein Erziehende vor allem in folgenden Stadtbezirken überdurchschnittlich stark vertreten: Haslach-Schildacker (35,7 %), Stühlinger-Beurbarung (34,8 %), Unterwiehre-Nord (33,4 %), Stühlinger-Eschholz (32,8 %), Brühl-Güterbahnhof (32,0 %). Unterdurchschnittlich vertreten sind die Haushalte von allein Erziehenden beispielsweise in: Tiengen (12,7 %), Brühl-Industriegebiet (13,3 %), Günterstal (13,6 %), Kappel (15,6 %) und Lehen (16,1 %).

Deutliche sozialräumliche Unterschiede zeigen sich auch im Hinblick auf das Armutsrisiko der allein erziehenden Haushalte in den verschiedenen Stadtbezirken. Etwas mehr als jeder fünfte allein erziehende Haushalt (21,0 %) ist auf Sozialhilfe angewiesen. Deutlich höher ist dieser Anteil in den folgenden Stadtbezirken: Weingarten (42,8 %), Mooswald-Ost (32,6 %), Stühlinger-Beurbarung (31,0 %), Landwasser (29,6 %) und im Alt-Stühlinger (29,6 %). Ein wesentlich geringeres Armutsrisiko findet sich bei den allein Erziehenden in den Stadtbezirken: Altstadt-Mitte (4,3 %), Mittelwiehre (4,4 %), Ebnet (6,0 %), Altstadt-Ring (6,6 %), Oberwiehre (6,9 %).

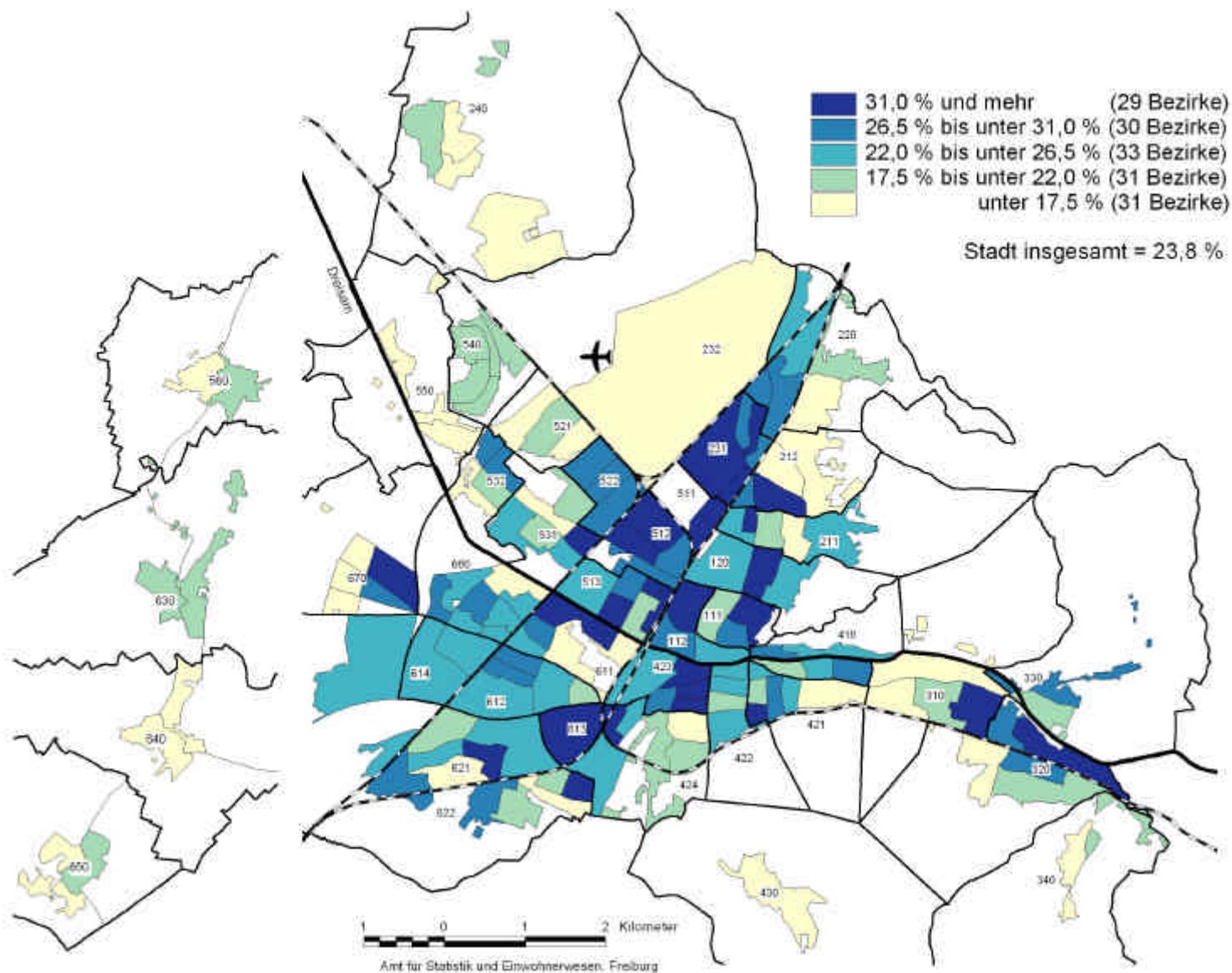
Die ausgeprägten Unterschiede der Sozialhilfebedürftigkeit in den verschiedenen Stadtgebieten wird durch den folgenden Vergleich deutlich: Im Stadtteil Weingarten lebten am 1.1.2003 311 allein Erziehende, von denen 133 Sozialhilfe empfangen. In der Innenstadt und in den Stadtbezirken Oberwiehre und Mittelwiehre wohnte zu diesem Zeitpunkt etwa die gleiche Anzahl allein Erziehender (345), von denen jedoch lediglich 20 Haushalte Sozialhilfeleistungen bezogen. Ihre Sozialhilfequote lag damit in etwa auf dem Niveau der Freiburger Gesamtbevölkerung. Das Haushaltsmerkmal „allein erziehend“ reicht demnach nicht aus, um die Lebenslagen und den sozialen Unterstützungsbedarf dieser Familienform differenziert genug zu beschreiben. Vielmehr sind weitere Informationen<sup>8</sup> zur Bildungs- und Berufssituation, zum vorhandenen sozialen Unterstützungspotential (etwa durch Verwandte, Nachbarschaft und Freunde) und zur Gestaltung der Infrastruktur und des Wohnumfeldes einzubeziehen.

P. Höfflin

---

<sup>8</sup> Dieser Informationsbedarf kann mit dem Melderegister und der Sozialhilfestatistik natürlich nicht abgedeckt werden. Neuere Informationen werden nach Auswertung der Bürgerumfrage 2003 zur Verfügung stehen, in der durch ein spezielles Stichprobendesign allein Erziehende besonders berücksichtigt wurden.

## Anteil der allein Erziehenden an den Haushalten mit minderjährigen Kindern in den Statistischen Bezirken von Freiburg am 1.1.2003



### Namen der Stadtbezirke:

111 Altstadt-Mitte	421 Oberwiehre	560 Waltershofen
112 Altstadt-Ring	422 Mittelwiehre	611 Haslach-Egerten
120 Neuburg	423 Unterwiehre-Nord	612 Haslach-Gartenstadt
211 Herdern-Süd	424 Unterwiehre-Süd	613 Haslach-Schildacker
212 Herdern-Nord	430 Günterstal	614 Haslach-Haid
220 Zähringen	511 Stühlinger-Beurbarung	621 St. Georgen-Nord
231 Brühl-Güterbahnhof	512 Stühlinger-Eschholz	622 St. Georgen-Süd
232 Brühl-Industriegebiet	513 Alt-Stühlinger	630 Opfingen
240 Hochdorf	521 Mooswald-West	640 Tiengen
310 Waldsee	522 Mooswald-Ost	650 Munzingen
320 Littenweiler	531 Betzenhausen-Bischofslinde	660 Weingarten
330 Ebnet	532 Alt-Betzenhausen	670 Rieselfeld
340 Kappel	540 Landwasser	
410 Oberau	550 Lehen	

Haushalte von allein Erziehenden in den Freiburger Stadtbezirken am 1.1.2003  
nach der Stärke ihrer häuslichen Bindung und ihrem Anteil an den  
Haushalten mit minderjährigen Kindern insgesamt

Stadtbezirk	Häusliche Bindung der allein Erziehenden <sup>1)</sup>							Haushalte mit Kindern	Anteil allein Erziehende %
	stark		mittel		schwach		Anzahl allein Erziehende		
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			
111 Altstadt-Mitte	11	23,9	5	10,9	30	65,2	46	171	26,9
112 Altstadt-Ring	12	19,7	10	16,4	39	63,9	61	215	28,4
120 Neuburg	22	27,2	9	11,1	50	61,7	81	296	27,4
211 Herdern-Süd	31	25,0	20	16,1	73	58,9	124	525	23,6
212 Herdern-Nord	17	15,6	15	13,8	77	70,6	109	491	22,2
220 Zähringen	33	18,6	28	15,8	116	65,5	177	812	21,8
231 Brühl-Güterbahnhof	38	24,1	14	8,9	106	67,1	158	494	32,0
232 Brühl-Industriegebiet	1	10,0	3	30,0	6	60,0	10	75	13,3
240 Hochdorf	23	17,8	30	23,3	76	58,9	129	736	17,5
310 Waldsee	28	21,7	21	16,3	80	62,0	129	550	23,5
320 Littenweiler	42	22,7	21	11,4	122	65,9	185	767	24,1
330 Ebnet	13	26,0	5	10,0	32	64,0	50	206	24,3
340 Kappel	3	7,0	11	25,6	29	67,4	43	276	15,6
410 Oberau	26	20,3	15	11,7	87	68,0	128	481	26,6
421 Oberwiehre	23	15,6	25	17,0	99	67,3	147	590	24,9
422 Mittelwiehre	17	18,7	9	9,9	65	71,4	91	386	23,6
423 Unterwiehre-Nord	27	20,1	14	10,4	93	69,4	134	401	33,4
424 Unterwiehre-Süd	37	19,2	35	18,1	121	62,7	193	768	25,1
430 Günterstal	1	5,9	2	11,8	14	82,4	17	125	13,6
511 Stühlinger-Beurbarung	25	28,7	16	18,4	46	52,9	87	250	34,8
512 Stühlinger-Eschholz	36	23,5	17	11,1	100	65,4	153	466	32,8
513 Alt-Stühlinger	44	19,7	34	15,2	145	65,0	223	707	31,5
521 Mooswald-West	9	14,8	13	21,3	39	63,9	61	346	17,6
522 Mooswald-Ost	23	24,2	9	9,5	63	66,3	95	345	27,5
531 Betzenh.-Bischofsl.	27	15,3	25	14,1	125	70,6	177	781	22,7
532 Alt-Betzenhausen	12	14,6	14	17,1	56	68,3	82	371	22,1
540 Landwasser	21	13,8	32	21,1	99	65,1	152	759	20,0
550 Lehen	8	18,6	6	14,0	29	67,4	43	267	16,1
560 Waltershofen	8	15,7	7	13,7	36	70,6	51	308	16,6
611 Haslach-Egerten	25	19,7	11	8,7	91	71,7	127	416	30,5
612 Haslach-Gartenstadt	37	19,1	29	14,9	128	66,0	194	784	24,7
613 Haslach-Schildacker	6	24,0	2	8,0	17	68,0	25	70	35,7
614 Haslach-Haid	22	22,9	12	12,5	62	64,6	96	426	22,5
621 St. Georgen-Nord	25	11,8	33	15,6	154	72,6	212	913	23,2
622 St. Georgen-Süd	29	20,7	27	19,3	84	60,0	140	671	20,9
630 Opfingen	18	18,0	18	18,0	64	64,0	100	498	20,1
640 Tiengen	9	16,7	6	11,1	39	72,2	54	426	12,7
650 Munzingen	10	15,4	18	27,7	37	56,9	65	362	18,0
660 Weingarten	70	22,5	65	20,9	176	56,6	311	1200	25,9
670 <sup>2)</sup> Rieselfeld	37	15,4	61	25,3	143	59,3	241	1025	23,5
Gesamt	906	19,3	747	15,9	3048	64,8	4701	19756	23,8

<sup>1)</sup> "Starke Bindung" bei mindestens 1 Kind unter 3 Jahren, „mittlere Bindung“ bei 2 und mehr Kindern, darunter mindestens eines unter 10 Jahren, „schwache Bindung“ bei sonstigen Haushaltskonstellationen.

<sup>2)</sup> Der Stadtteil Rieselfeld enthält aus Datenschutzgründen auch die Haushalte des Bezirkes Mundenhof.

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Wilhelmstr. 20 a, 79098 Freiburg,  
Telefax: +49 / (0)761 / 201-3299, Email: statistik@stadt.freiburg.de, Internet: www.freiburg.de

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.